

GETRÄNKE

Wassertrinker
für dumm verkauft

Auf der Suche nach neuen Nischen hat sich die Getränkeindustrie «Near Water» einfach lassen. Bei diesen Beinahe-wässern handelt es sich um Wasser, die nach etwas schmecken, aber keine klassischen Limonaden sind.

«Natürliches Mineralwasser»

Kaum einer bewirbt sein Wasserchen so dreist wie die Migros ihr Aproz O₂. Gleich unter dem Logo prangt der Aufdruck «Natürliches Mineralwasser mit Sauerstoff». «Natürlich» tönt gut, doch ein genauer Blick auf die nur schwer lesbare Etikette zeigt: Das Getränk enthält neben Wasser vor allem Zucker, genauer: 36 Gramm pro Liter. So viel wie acht Stück Würfelzucker.

O₂ ist also kein natürliches, sondern Zuckerwasser.

Die Migros sieht das nicht so eng: «Die Bezeichnung «Natürliches Mineralwasser mit Sauerstoff» wurde gewählt», so die Pressestelle, «um den Innovationscharakter des Produkts hervorzuheben.» Die Bezeichnung entspreche der aktuellen Gesetzgebung.

Andrea Haefely



Zuckerwasser:
Aproz O₂

PRIX COURAGE 2011

Zeigt die Mutigen!

Karin Keller-Sutter sagt, warum es wichtig ist, beherzte Menschen zu stärken – zum Beispiel mit dem Prix Courage.

Die Schweiz basiert wie kaum ein anderes Land auf einer freiheitlichen Gesellschaftsordnung. Unser Land ist deshalb so erfolgreich, weil sich bei uns die Menschen und auch die Wirtschaft entfalten können.

Viele Bürger sehen diese Freiheit aufgrund der zunehmenden Beliebigkeit und Überindividualisierung in Gefahr. Im Ausgang kommt es zu unmotivierter Gewalt. Am Rand von Sportveranstaltungen oder Demonstrationen wird das Eigentum anderer zerstört.

Egoisten sind oft feige

Wiederum andere strapazieren die Solidarität, indem sie Leistungen beziehen, die ihnen nicht zustehen, und in der Wirtschaft haben gewisse Manager egoistisch in die eigene Tasche gewirtschaftet und sich an einseitigem Renditedenken orientiert. Solches Verhalten ist nicht mutig, sondern egoistisch und gefährdet den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft.

Umso mehr braucht unser Land mutige Menschen, die sich diesen negativen Tendenzen und zügellosen Minderheiten entgegenstellen. Menschen, die in ihrem Handeln auch an andere denken, sich für sie stark-

machen, auch wenn sie darin keinen Vorteil für sich sehen.

Mut heisst nicht Übermut oder gar Leichtsin, sondern Kampf gegen offensichtliches Unrecht und Missbrauch. Aus eigener Erfahrung weiss ich: Wer entscheidet oder ein-

greift, macht sich angreifbar. Deshalb müssen wir die mutigen Menschen sichtbar machen und sie stärken. Ihr Beitrag für uns alle ist unverzichtbar. Sie schützen und stützen nicht nur andere, sondern verteidigen letztlich auch unsere freiheitliche Gesellschaftsordnung. Mutige Menschen sind also nicht nur Helden, sondern letztlich auch Patrioten. ■

Karin Keller-Sutter ist FDP-Regierungsrätin in St. Gallen und Präsidentin der Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren.



Karin Keller-Sutter



AUFRUF

Melden Sie uns
mutige Menschen

Beobachter Schicken Sie
Prix Courage uns einen

Brief oder eine E-Mail mit Angaben zu einer Person und mit einer Beschreibung der Tat, die Sie für preiswürdig halten, an:
**Redaktion Beobachter,
Kandidaten Prix Courage,
Postfach, 8021 Zürich;
oder E-Mail an:**

kandidaten@beobachter.ch

Einsendeschluss ist der 31. Mai 2011. Kommt Ihr Vorschlag in die engere Wahl, belohnen wir Sie mit einem Beobachter-Ratgeberbuch Ihrer Wahl.

«SAFETYCAR JURA»

Die Gegner des Auto-Rundkurses sind am Ziel

Für die Ruhe in der Ajoie zogen sie bis vor Bundesgericht, und dort haben die Gegnerinnen und Gegner des Projekts «Safety-car Jura» nun recht bekommen: Im jurassischen Vendlincourt darf definitiv kein Auto-Rundkurs gebaut werden.

Das Projekt des umtriebigen Promoteurs und Autorennfahrers Florian Lachat hatte in Vendlincourt für rote Köpfe ge-

sorgt (siehe Beobachter Nr. 16/2009). Viele sahen in dem geplanten drei Kilometer langen Rundkurs am Dorfrand eine Chance für die wirtschaftliche Entwicklung in der Region.

Fünf Jahre gekämpft

Eine Mehrheit sprach sich in einer Abstimmung im Februar 2008 für das Projekt aus. Auch die jurassische Kantonsregie-

rung unterstützte Lachats Pläne nach Kräften.

Eine Gruppe von Einwohnern mochte sich jedoch nicht damit abfinden, dass 15 Hektaren bestes Landwirtschaftsland geopfert wurden, damit dort Fahrsicherheitstrainings, Auto-präsentationen und Testfahrten stattfinden können. Zudem monierten die Gegner, das Projekt tangiere Gewässerschutz-

zonen und verursache zu viel Lärm und Verkehr.

Nach einem fünfjährigen Kampf haben sie nun vor Bundesgericht recht bekommen. Das Projekt widerspreche den Richtlinien des Raumplanungsgesetzes, urteilten die Richter in Lausanne. Zudem müsse eine Anlage dieser Grösse zwingend im kantonalen Richtplan aufgeführt sein. **Thomas Angeli**